

**Auf dem Weg von der Internationalen ökumenischen Friedenskonvokation
in Kingston/ Jamaika zur Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen
in Busan/ Südkorea**

Aspekte zur Gestaltung der ökumenischen Arbeit der EKM

1. Was war die Internationale ökumenische Friedenskonvokation?

Unter dem Motto „Ehre sei Gott und Friede auf Erden“ lud der ÖRK vom 17.-25. 5. Mai 2011 zur Internationale ökumenische Friedenskonvokation (IöFK) des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) nach Kingston/Jamaika ein.

Fast 1000 Christinnen und Christen aus über 100 Ländern und nahezu 250 Kirchen bzw. christlichen Gemeinschaften trafen sich zur bisher größten Versammlung zu Friedens- und sozialetischen Fragen in der Geschichte des ÖRK. Der Abschluss der ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt sollte feierlich gewürdigt und über die nächsten Schritte und Schwerpunkte für die Kirchen nachgedacht werden. Als Leitbegriff wurde „gerechter Friede“ gewählt. Der IöFK ging ein langjähriger Studien- und Verbreitungsprozess voraus. Eine direkte Verbindungslinie führt auch zum Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung, der 1983 auf der VI. Vollversammlung des ÖRK in Vancouver von den Kirchen in der DDR der Weltchristenheit vorgeschlagen wurde. Der ökumenische Friedensbegriff (das biblische „Schalom“) hat in den vergangenen Jahrzehnten eine deutliche Weitung erfahren und das Verständnis von der gegenseitigen Abhängigkeit zwischen den Themenbereichen Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfungsbewahrung vertieft. Gearbeitet wurde an den thematischen Schwerpunkten:

- Frieden in der Gemeinschaft (von Familie, Gesellschaft)
- Frieden mit der Erde (ökologische Fragen, Klimaschutz)
- Frieden mit der Wirtschaft (Finanzkrise, soziale Gerechtigkeit, Transformation)
- Frieden zwischen den Völkern (Frieden, internationale Politik)

Die thematische Arbeit fand zumeist in Vorträgen bzw. „Murmelgruppen“ und einer Vielzahl von thematischen Einzelworkshops statt. Prägend waren die geistlichen und spirituellen Angebote: Andachten, Bibelarbeiten, gemeinsame Gebete und Gottesdienste. Die lokalen Kirchen brachten sich vielfach ein. Ein Auftrag zu Beschlussfassung war der Konvokation durch den einladenden ÖKR nicht übertragen worden.

2. Wie war EKM vertreten ?

Die EKM war durch zwei Delegierte (Präses der Landesynode Wolf von Marschall (Altengottern) und Religionspädagogin Kathrin Rux (Halle), zwei Workshop-Durchführende, (Pfarrerin Almut Bretschneider-Felzmann und Dr. Hans-Joachim Döring), sowie die Jugenddelegierte Judith Königsdorfer als Beobachterin vertreten.

Auf Anregung von Propst i.R. Matthais Sens wurde der Workshop “Becoming Church of Peace The impact of the churches on the peaceful revolution in the GDR 1989 and its relevance for today” vorbereitet und durchgeführt. Im Workshop wurde die stärkende Bedeutung der ökumenischen Bewegung für die Evangelische Kirche in der DDR und ihre Rolle während der friedlichen Revolution 1989 dargestellt. Ein sehr praktisches Beispiel nachhaltiger friedensstiftender Wirkungen von Kirche in gesellschaftlichen Prozessen. Auf diese Weise wurde der ökumenischen Bewegung für die Gemeinschaft in den zurückliegenden Jahrzehnten gedankt. Eine Vertreterin der lutherischen Partnergemeinden der EKM in Weißrussland war am Workshop beteiligt und aktualisierte die an Friedensstiftung orientierte Rolle von Kirchen in einem gegenwärtigen repressiven System eindrücklich.

3. Ergebnisse

Die Konvokation war im klassischen Sinn nicht ergebnisorientiert angelegt. D.h. ihr Ziel waren nicht eine Vielzahl von Beschlüssen und Empfehlungen, auch keine Wahlen. Sie war als Abschlussfest der ökumenischen Dekade zur Überwindung der Gewalt und gleichzeitig als Bestandsaufnahme für die weitere sozialetische und am „social gospel“ orientierte Arbeit der Kirchen und christlichen Gemeinschaften in Zeiten der Globalisierung wie des Klimawandels konzipiert. Dabei wurde der „gerechte Frieden“ als Leitbegriff weiter ausformuliert. Auf die Abschlusserklärung wird verwiesen (<http://www.gewaltueberwinden.org/de/materialien.html>). Von besonderer Wichtigkeit waren der persönliche Austausch und die Vergewisserung im Glauben über die Kulturen und Kontexte hinweg. Ohne diese Begegnungen kann eine Weltchristenheit nicht funktionieren, keine Lebendigkeit erlangen. Ohne diese Begegnungen kann Gottes Antlitz im Gegenüber wie in der jeweils anderen Situation nicht erfahren und nicht verkündet werden. Die Mitgliedskirchen des ÖRK benötigen diesen Austausch für ihren ökumenischen wie binnenstaatlichen bzw. gesellschaftlichen Auftrag und für die Zuwendung zum Einzelnen in Verkündigung, Seelsorge und Bildung.

4. Würdigung und Kritik

Die Konvokation hatte ihre stärksten Stunden und Programmtage, wo die Berichte und Zeugnisse der Kirchen, mitunter auch mit evangelikaler Prägung, konkret ihre verletzlichen und die Menschenwürde missachtenden Situationen schilderten, die offenen und verdeckten Muster struktureller Gewalt im Lichte der biblischen Botschaft analysierten sowie die solidarischen und seelsorgerischen Kompetenzen der Kirchen – unter Beachtung ihrer tatsächlichen Ressourcen und Einflussmöglichkeiten - prüften. Besonders gelang dies in den Bereichen Frieden mit der Gemeinschaft, bei ökologischen Fragen oder bei der konkreten Friedensarbeit (Recht auf Kriegsdienstverweigerung, Schutzverantwortung, Kleinwaffen-kontrolle oder Atomrüstung). Eher weniger gelang dies u.a. bei Frieden mit der Wirtschaft.

Deutlich wurde in Kingston, dass der Austausch über die wichtigen aber uns mitunter fremd oder unchristlich anmutenden Themen der ökumenischen Dekade zur Überwindung der Gewalt (Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, soziale und ökologische Ausbeutung, Menschenrechtsverletzungen, Verantwortung für Lebensstil- u Klima- wie Entwicklungs- und Wohlstandsfragen, sexuelle Gewalt u.a.) in einer Vielzahl der Kirchen zu einer höheren Sensibilität geführt hat. Das Verständnis für den sozialetischen Auftrag bzw. für gesellschaftliche Verantwortung der Kirche, freilich in unterschiedlicher Gradierung ist gewachsen. Konziliarität und Einheit im Eintreten für Entrechtete und Ausgegrenzte sowie das Erkennen krisenhafter Strukturen, an denen Christen und Kirchen unterschiedlich Anteil haben, waren eindrücklich zu erleben. Großen Anteil daran hatte das tägliche Bibelgespräch, das den jeweiligen Glaubenserfahrungen und individuellen wie politischen Situationen der Teilnehmenden Raum gab. Die ökumenische Begegnung stärkt, verbindet und schafft Anteilnahme über Trennendes und Konkurrierendes hinweg. Die Botschaft der Konvokation von Kingston „Ehre sei Gott und Friede auf Erden“ bezeugt, dass Kirchen - wenn auch im unterschiedlichen Geschwindigkeiten – das Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung als substantiellen Teil ihres jeweiligen Kircheseins verstehen. Kirche weltweit und für andere ist nicht nur ein Auftrag sondern Praxis und Realität.

Die Zusammenkunft in Kingston verdeutlichte aber auch Spannungen bzw. die Bandbreite der gegenwärtigen ökumenischen Bewegung, insbesondere des ÖRK.

- Einige Kirchen unterstrichen ihre Konzentration auf die Kirche als den Leib Christi. Andere suchten stärker die Zusammenarbeit mit sozialen Bewegungen und das öffentliche Zeugnis der Kirchen. Eine notwendige Spannung, deren Thematisierung aber zu einer klareren Formulierung der Rolle und Wirkung von Kirchen in unterschiedlichen Kontexten hätte beitragen können.
- Die Verwendung des Begriffs Frieden bzw. des „gerechten Friedens“ als Oberbegriff bedarf noch weiterer theologischer und politologischer Klärung. Er kann angesichts komplexer sozialer und politischer Zusammenhänge nicht ohne weiteres auf alle Felder

sozialethischen Handelns angewandt werden, neigt zur Vereinfachung und erschwert die Anschlussfähigkeit in säkularen Diskursen.

- Vor allem in den Hauptvorträgen am ersten Tag (Metropolit Hilarion, russisch-orthodoxe Kirche, Margot Käsmann und Paul Österreicher) wurden zu sozialethischen Fragen der Kirche unterschiedliche teilweise gegensätzliche Aussagen geboten. Diese wurden im Verlauf der Konvokation nicht debattiert. Wollen Kirchen wie auch die ökumenische Bewegung überzeugende Gesprächsansätze zu Konfliktlösungen und zur Überwindung von Gewalt anbieten, ist die Sprach- Diskurs- und Kommunikations-fähigkeit in den eigenen Reihen für das öffentliche Zeugnis in Fachfragen von Wichtigkeit.
- Die verschiedenen Ethikansätze z.B. der „traditionellen“ Mehrheits- oder Landeskirchen und der „traditionellen“ Friedenskirchen wie auch der Themengruppen oder sozialen Bewegungen waren in Kingston kein offizielles Thema, spielten aber – besonders bei der Abfassung der Botschaft eine Rolle. Das Verhältnis von Kirchengestalt, Ekklesiologie und Ethik verdient für das öffentliche Zeugnis der Kirchen und seine angemessene Form eine stärkere Beachtung

Auf dem Weg der EKM zur nächsten Vollversammlung des ÖKR im Herbst 2013 in Busan/Südkorea unter dem Motto: “Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden“ können - neben den Hauptinhalten der Botschaft von Kingston - diese Beobachtungen ggf. mit bearbeitet werden.

5. Folgerungen aus Kingston für die EKM und zur Vorbereitung der Vollversammlung des ÖRK

Die EKM verfügt über gute Voraussetzungen, die Impulse der IöFK aufzunehmen und weiter zu bearbeiten. Mit dem Motto „Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden“ ist die thematische Grundrichtung für die Vorbereitung der X. Vollversammlung des ÖRK 2013 in Busan deutlich.

In einer ganzen Reihe von Einrichtungen, Arbeitsbereichen und Vorhaben stehen die im Rahmen der IöFK behandelten und für Busan relevanten Themen bereits im Mittelpunkt des Interesses. Eine Vertiefung und Weiterführung unter Aufnahme der ökumenischen Impulse erscheint nötig und sinnvoll. Aus der Vielzahl der Themen von Kingston sind für die EKM zur Zeit von besonderer Relevanz:

- Stabilisierung und Ausbau der ökumenischen Begegnungen und des ökumenischen Lernens auf den unterschiedlichen Ebenen, insbesondere auf den Gemeinde- und Regionalebene

Die EKM verfügt über ein breites Spektrum an Partnerschaften auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens und Arbeitens. Hervorzuheben ist das hohe ehrenamtliche Engagement. Nötig erscheint jedoch die Gewinnung neuer Aktiver aus jüngeren Jahrgängen. Hier gilt es Maßnahmen zur Weckung des Interesses in der jüngeren Generation zu entwickeln.

Folgendes ist vorstellbar:

- Einrichtungen wie das LKÖZ, das LMW und die Akademien entwickeln in Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendpfarramt und den Schulbeauftragten Projekte, die Kinder und Jugendliche zum Engagement für Partnerschaftsarbeit und zur Mitarbeit anregen. Gute Erfahrungen gibt es hier z.B. mit den Partnerschaftsprojekten des Gymnasiums in Halberstadt. In diesem Zusammenhang wäre unter anderem auch die Bereitschaft und das Interesse an ökumenischer Freiwilligenarbeit zu verstärken.
- Programme für Kinder und Jugendliche mit ökumenischen Zielstellungen sollen gezielt gefördert werden.
- Das Leipziger Missionswerk (LMW) plant Rückkehrerprogramme für Freiwillige, die einen längeren Einsatz in einer der Partnerkirchen absolviert haben. Dieses Potenzial sollte zukünftig gezielter in Projekte und Vorhaben einbezogen werden.
- Es ist vorgesehen, dass sich die EKM ab dem Jahr 2013 an der Adventsaktion des LMW beteiligt. Hier wird jeweils für Kindertagestätten und gemeindliche

Kindergruppen ein Projekt erarbeitet, durch das gezielt über die Situation in einer der Partnergebiete informiert, zu Aktionen angeregt und zur Fürbitte aufgerufen wird.

Ein wichtiges Element bei all diesen Vorhaben ist die Befähigung zur Anteilnahme an spirituellen und gesellschaftlichen Erfahrungen in unterschiedlichen Kontexten und zur ökumenischen Solidarität

Die jährlichen Weltgebetstage sind für diesen Aspekt ein gutes Beispiel. Sehr gutes Material steht den Gemeinden u.a. auch durch die Anregungen zur Fürbitte für Tansania am Sonntag Rogate zur Verfügung. Dies sind Anknüpfungspunkte, um den spirituellen Aspekt ökumenischer Arbeit zu vertiefen. Es ist zu prüfen, wie Gemeinden und Arbeitskreise angeregt werden können, diesen Aspekt ökumenischen Lernens stärker in ihr Leben und Arbeiten zu integrieren.

- **Stärkere Verankerung ökumenischer Themen in der kirchlichen Ausbildung**

Ökumenisches Denken und die Fähigkeit, Problemstellungen dialogisch zu bearbeiten ist ein Grunderfordernis. Die dafür nötigen theologischen und pädagogischen Kompetenzen sind herauszubilden. In allen Aus-, Fort- und Weiterbildungsgängen in kirchlicher Verantwortung ist daher zu überprüfen, in welcher Intensität und mit welcher Qualität bereits ökumenische Themen und Perspektiven aufgenommen wurden. Es ist jeweils zu klären, ob und in welcher Weise die jeweiligen Programme zu ergänzen sind. Hier kann auf bereits bestehende Praxis verwiesen werden:

- Wochenkurs zum Thema Ökumene im Predigerseminar
- Austausch- und Besuchsprogramme von Vikarinnen und Vikaren

Es ist zu recherchieren, in welcher Weise ökumenische Themen ihren Platz in der gemeindepädagogischen und diakonischen Ausbildung sowie in den Konzepten für die Fort- und Weiterbildung haben und was gegebenenfalls zu ergänzen ist.

- **Weiterarbeit an Themen im Umfeld der Kampagne „Klimawandel-Lebenswandel“**

Hier kann die EKM auf eine intensive und nachhaltige Praxis verweisen. Für die EKM muss es vor allem darum gehen, das bereits Erreichte auf allen Ebenen der kirchlichen Praxis einzuführen. Konkretisierungen erfolgen im Klimateilkonzept für kirchliche Gebäude (verantw. LKÖZ); dem Klimabaufonds der EKM vom 31.01.2012 (verantw. Baureferat) und den Investitionen in erneuerbare Energie (vgl. 7. Tagung der 1. LS der EKM Top 7.2, verantw. Referat Finanzen und Grundstücke).

- **Weiterarbeit in friedensethischen Fragen**

Mit den Begriffen „gerechter Frieden“ und „Schutzverantwortung“ sowie der vom ÖRK angestoßener Aktion „Hands together for weapons control“ sind Herausforderungen für die Friedensarbeit der EKM angestoßen. Konkretisierungen erfolgen z.Z. im Dialog zwischen Vertretern der Bundeswehr und der Militärseelsorge sowie Friedensengagierten und Vertretern der Kirche im sogenannten Mitteldeutschen Parkett „Frieden“. Zukünftig sollen hier auch Mitglieder des Dt. Bundestages aus Mitteldeutschland hinzugezogen werden. Es ist bereits verabredet zu prüfen, ob und in welcher Weise die Erfahrungen und Erkenntnisse dieser Dialoge aufgearbeitet und zugänglich gemacht werden können.

Der Weg von Kingston nach Busan soll unter den hier aufgeführten Aspekten begangen und bearbeitet werden. Darüber hinaus sind die Anregungen und Impulse des ÖRK bzw. der EKD abzuwarten und gegebenenfalls weitere Arbeitsprozessen in Angriff zu nehmen.

Dr. Döring/ OKR Hartmann (v.a. zu Pkt 5)